

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 34

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neueste Basler Ballade.

Was Basel jüngst ersonnen hat,  
Schier steht man auf die Köpfe!  
Und doch hat man genannt die Stadt  
Ginst nur ein Nest der Böpfe.

Die Steuern kann man lassen nun,  
Abgaben und Gebühren,  
Man will ganz etwas Andres thun,  
Um sich zu enrichiren.

Die Polizei und Sanität,  
Die reichen sich die Hände;  
Den Hund, der auf drei Beinen steht  
Und schnürt die Wände,

Den packt man nach der Ordonnanz,  
Zu zahlen streng die Taxe, —  
Wie blühend wird dann die Finanz  
Durch Pudel, Mops und Daze.

Denn strafbar ist Unreinlichkeit,  
So steht's in den Gesetzen!  
Nun kann man unsre Kötterneur'  
Auf fünfzehnhundert schäzen.

Dreihundertfünfundsechzigmal  
Und hundertfältig täglich,  
Beschmiert der Hund das Hausportal,  
Salpeter ganz unsäglich.

Ein halbes Fränklein ist nicht viel  
Für solch ein freches Treiben.  
Doch zieht man's ein, so führt's zum Ziel,  
Die Stadt wird sauber bleiben.

Und wenn's der Hund nicht zahlen kann,  
So muss sein Wurmund schwitzen.  
Dann heißt's: Herr Hundsgevattermann,  
Willst zahlen oder schwitzen?

Wenn unser Staat energisch wär'  
Und thärt', wie wir beschreiben,  
Man hätt' bald keine Schulden mehr,  
Würd' viel noch übrig bleiben.

An die Rettaktion des Nibeluspalter, Turicum.

Mit vielmächtigem Bergnien habe ich geschätern Ihren publizierten Brief von Stanislaus an Ladislaus gelesen und hat mir säbiger von Herzen gerebet. Derwelen ich aber zur Erklärung des Homo grüttkuss gehöre, fahn ich nicht umhin, Ihnen, hochgeehrte Rettaktion, midzuhüten, daß der Stanislaus im Tantedaliggher nicht compleatamente versato ist. Das Edat iohle hiesen:

„Laschiate ohnehi sperranza“  
womit ich Sie begrieße  
Wenzespediculum.

N.B. Es würde mich freuen, wenn mich der Stanislaus mit der Leisenbete — ich bin verheuradet — einmal hier in Solothurn besuchen däthe.

Ich wollte ihm dann die hiesigen Merggwirthigkeiten zeigen: die Weisensteinbahn und den Bischoff Haaf, die Affikatenstraße und die Pilzstrmerinnen, den Platz zum neuen Postgebäude und die Romtrum-Peter u. B. u. m.

Solothurn, 18. Augustus 1890.

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und höre von allerwärts,  
Es hätten die Bundesbehörden  
Für unser Völklein kein Herz.

Man sehe es an den Zöllen,  
Die heute sich schleichen ein,  
Das Essen werde vertheuert,  
Vertheuert sogar der Wein.

Das liegt nun im Buge der Zeiten  
Hat Nichts zu ihm mit dem Herz  
Und Magenfragen bereiten  
Oft unbeabsichtigten Schmerz.



Frage: Warum macht der Berner Tram fortwährend Probefahrten?

Antwort: Um es dem Publikum vor die Nase zu halten, wie schön es wäre, wenn es selber bald fahren könnte.

Folgerung: Das wird wohl eine Spekulation auf den öffentlichen Geldbeutel sein müssen!

Fränzel: Feigt si denz z' Küttinge bald alli Strauhäuser abbrönn?

Kari: Vagieh, i will doch grad naherechne: Es stöih öppa no — sieben u — nei — es si no zweimundvierzig — das reicht grad no für sechs Mändige.

Ei ei!

Silberstein: Aaron, was thust du frühstück?

Goldfuss: Ei Ei!

Silberstein: Ei Ei?

Goldfuss: Wie heißt: Ei Ei?

Silberstein: Hättst de genomme zwei Ei, thät ich nit sage: Ei Ei!

Männer wollen überzeugt sein, Weiber und Kinder überredet. Überzeugung ist ein Quaderstein, der sich scharf und kantig in die Mauer der Erkenntnis einfügt; mit dem Plaster der Überredung verbirgt man die Schäden und Risse.



find die Herrä na nie z'pat zum Abstimmege du vum z'Rüttä, sunder d'Abstimmige find ammigz nu z'frü h giv; das ißt g'Schuld.

Rägel: Reichpäk var Gu, Chueri, Ihr münd au in Kantonstrath!

## Zur Menschenkenntniß.

Opernsänger (homo singularia). Glaubt an die Unsterblichkeit der Kehle, lässt sich den feinen Ton und den guten Takt besser bezahlen, als der Diplomat. Hört mehr auf seine eigene Stimme als die der Willigkeit. Dem Theaterdirektor ist er noch theurer als das Publikum, und am theuersten, wenn er, ohne Abschied zu nehmen, auf andern Brettern sein Glück verlückt. Der weibliche Theil dieser Ordnung hat eine starke Neigung zum Schnupfen.

Virtuoso (homo admirabilis). Gedeiht im zivilisierten Europa. Liebt die Vorbeikränze und die Napoleons d'or, ist aber auch jeder andern Münzsorte nicht abhold. Weiß die zehn Finger und das Publikum gehörig zu benutzen. Kauft sich den Ruf von der Journalistik und ist daher oft monatelang im Zustande totaler Unsterblichkeit. Die ganze Ordnung zeichnet sich durch viel Orden und auffallenden Mangel an Ansprüchlosigkeit aus.

Wucherer (homo sanguinum bestialis). In der gemäßigten Zone der Augustiner- und Rentengasse einheimisch. Empfindet das höchste Interesse an den höchsten Interessen, betet Gut und Geld an, liest lieber Schulscheine und Kursblätter, als Bibel und Gebetbücher; genießt dessenungeachtet den Ruf eines guten Christen.

Bertha: „Schrecklich!“

Franz: „He was ißt denn wieder los?“

Bertha: „Da liese-ni im Stadtanzeiger, daß Eine es Gebiß g'fundet, das ist doch en Schand, oppis jo z'verliere.“

Franz: „Was ißt doch das Anders; ig ha z. B. wo ni di g'hürrathet ha, nit nume 's Gebiß, sondere der ganz Chöpf verlore g'ha. Ist das nit viel gräßlicher?“

## Gegen Blumendiebe.

„Wie machen Sie's nur, daß man Ihnen nie die Rosen von den Stöcken reißt? Bei mir wird Alles geplündert.“

„Bei mir war's auch so, nun hab' ich an einer Kette eine Scheere hingehängt, damit sie wenigstens die Blumen kein säuerlich abschneiden können. Das thut Keiner!“ —

Junge Leute sind jedenfalls gescheit, denn nur vom Alter sagt man daß es nicht vor Thorheit schlägt.

(Scene im Cafehaus.)

Gäst: „Kellner, schließen Sie doch die Thüren, es zieht ja!“

Kellner: „Es ist ja nur auf einer Seite offen!“

Gäst: „Aber drüben im Spiegel ist noch eine offen! Muß ich noch Rheumatismen kriegen?“